

Constanze Bartel

Die Entwicklung des Langlaufs in
Deutschland vor und nach der
Wiedervereinigung unter besonderer
Berücksichtigung des Marathonlaufs

Magisterarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2005 GRIN Verlag
ISBN: 9783638467742

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/50579>

Constanze Bartel

Die Entwicklung des Langlaufs in Deutschland vor und nach der Wiedervereinigung unter besonderer Berücksichtigung des Marathonlaufs

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

**Die Entwicklung des Langlaufs in Deutschland vor und nach der Wiedervereinigung
unter besonderer Berücksichtigung des Marathonlaufs**

Hausarbeit zur Erlangung des Magistergrades (M.A.)
im Fach Sportwissenschaft

an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät
der Universität Göttingen

vorgelegt von
Constanze Bartel
aus Göttingen

Göttingen, November 2005

*„Wer das Ziel nicht kennt,
für den ist kein Weg der richtige.“*

aus dem Koran

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
I Historischer Rückblick auf den Lang- und Marathonlauf.....	5
1 Von den Anfängen.....	5
1.1 Laufen im alten Griechenland	5
1.2 Vom Kurierläufer über den höfischen Galaläufer zum Kunstläufer	6
1.3 England – das Vorbild für den deutschen Langlauf	9
1.4 Die Premiere des Marathonlaufs in Athen	12
1.5 42,195 km erstmals in London	14
2 Die Verbreitung des Langlaufsports in Deutschland bis zum Zweiten Weltkrieg...	16
2.1 Das Laufen bei GutsMuths und Jahn	16
2.2 Die Geburtsstunde des Sportläufers	17
2.3 Aufschwung und Etablierung des Marathonlaufs	19
2.3.1 Vom zögernden Beginn bis zur Zwangspause durch den Ersten Weltkrieg	19
2.3.2 Deutsche Meisterschaften im Marathonlauf ab 1925	21
Exkurs: Der Marathonlauf bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin.....	22
II Chronologie der Lang- und Marathonlauf-Entwicklung in BRD und DDR.....	25
1 Der Marathon-Neuanfang im zweigeteilten Nachkriegsdeutschland.....	25
2 Die Laufbewegung in der BRD bis zur Wende.....	29
2.1 Ein „Zweiter Weg“ für den Sport.....	29
2.2 Volksläufe seit 1963	30
2.3 Die „Trimm-dich“-Aktion seit 1970	33
2.3.1 Der Beginn der Joggingbewegung in den USA	33
2.3.2 „Lauf mal wieder“	34
2.4 Lauftreffs seit 1974	35
2.5 Stadtmarathons seit den Achtzigern	38

3	Die Laufbewegung in der DDR bis zur Wende	40
3.1	Die Rolle des Freizeit- und Erholungssports.....	40
3.2	„Lauf dich gesund“ seit 1967	44
3.3	„Eile mit Meile“ seit 1973	46
3.3.1	Die Meilentreffs	47
3.4	Der Rennsteiglauf: die dezentrale Kraft der DDR-Laufbewegung.....	49
3.4.1	Ursprünge	50
3.4.2	Die Auswirkungen des Rennsteiglaufes auf die Laufbewegung.....	52
3.5	Der KMU-Marathon – größter Stadtmarathon der DDR	54
III	Der Lang- und Marathonlauf in der Wendephase und im geeinten Deutschland... 56	
1	Die Laufbewegung zur Wendezeit	56
1.1	Begegnungen.....	56
	Exkurs: DDR-Leistungssportler – Aus der Fremdbestimmung in die Freiheit.....	58
1.2	Die Ost-West-Angleichung	59
1.3	Die Rezession nach der Wiedervereinigung	61
2	Ausdauerläufe in Deutschland boomen.....	64
2.1	Die teilnehmerstärksten Städtemarathons	64
2.2	Landschaftsläufe in den neuen Bundesländern immer beliebter.....	66
IV	Langlauf-Manie und gesellschaftlicher Wandel.....	70
1	Vom Rekordjäger zum Freizeitläufer	70
1.1	Laufen als hauptsächliches Phänomen der oberen Mittelschichten	71
1.1.1	Läufer sind nicht gleich Läufer	72
1.1.2	Joggen in den Sinus-Milieus	76
1.2	Vermehrte Freizeit und Wertewandel	79
1.3	Der Ausbruch aus den Abhängigkeiten der Gesellschaft.....	82

2	Der Marathon – Bereicherung für Körper, Geist und Seele.....	84
2.1	Das Motiv der Gestaltung des Alltags.....	84
2.2	Das Motiv der Erprobung der körperlichen und psychischen Belastungsfähigkeit..	86
2.3	Das Motiv der Neubelebung des Egos	87
3	Der Marathonlauf im Zeitalter der Kommerzialisierung	91
3.1	Die Kommerzialisierungswelle überrollt die Laufbewegung	91
3.1.1	Kommerzialisierungsprozesse in der BRD seit den Siebzigern.....	92
3.2	„Die Eventisierung des Festlichen“	94
3.3	Von der herkömmlichen Laufveranstaltung zum schillernden Event.....	97
3.3.1	Das Riesenunternehmen Stadtmarathon.....	101
3.3.2	Die Zugkräfte einer regionalen Kleinveranstaltung	104
3.3.3	Über den existenziellen Einsatz kommunaler Träger und Ehrenamtlicher	105
	Schlussbetrachtung	109
	Abbildungsverzeichnis	VI
	Tabellenverzeichnis	VII
	Literaturverzeichnis.....	VIII
	Anhang	XXI

Einleitung

Vom Dorflauf über Kleinstadtläufe bis hin zu den professionellen Marathons in den Großstädten in der offiziellen Statistik des Deutschen Leichtathletikverbandes (DLV) sind im Jahr 2004 3.638 Laufveranstaltungen eingetragen. Neben den Volksläufen mit unterschiedlichen Distanzen von 5 km, 10 km über Halbmarathon und Marathon, werden seit kurzer Zeit auch Cross- und Bergläufe in der Erhebung berücksichtigt. Die Königsdisziplin unter den Laufveranstaltungen ist der Marathonlauf. Aktuelle Schätzungen für das Jahr 2005 belaufen sich auf 153 Marathonveranstaltungen in Ost und West.

Präsentierte sich Ende der 60er Jahre der Bräunlingen-Marathon, ein Naturmarathon im Südschwarzwald mit rund 2.000 Teilnehmern, zeitweilig als größter Marathon der Welt, so beherrschen heute die vielen Stadtmarathons das Laufgeschehen. Der Lauf der Superlative ist der Berlin-Marathon als größtes Marathon-Event in Deutschland und eines der größten weltweit. Seitdem dieser Lauf in den 80er Jahren in die Westberliner Innenstadt verlegt wurde, schnellten die Teilnehmerzahlen in die Höhe und läuteten einen noch nicht gekannten Marathonboom innerhalb der Bevölkerung ein. Einzigartiger Höhepunkt in der Geschichte des Berlin-Marathons ist aber der „Lauf in die Deutsche Einheit“, der drei Tage vor dem offiziellen Staatsakt der deutschen Wiedervereinigung stattfand und durch die gesamte Metropole führte. Erstmals in der Historie dieses Stadtmarathons durchliefen Läufer aus Ost und West das Brandenburger Tor, ohne dass dies zuvor von sportpolitischen Stellen abgesegnet werden musste.

Während der Teilung Deutschlands war es der restriktiven Politik des DDR-Regimes verschuldet, dass DDR-Freizeitläufer beim Berlin-Marathon und auch bei anderen überstaatlichen Massenläufen aufgrund der Reisebeschränkungen offiziell nicht teilnehmen durften. Auch die Beteiligung westdeutscher Sportler bei den Laufveranstaltungen in der DDR war untersagt. Systemfremde Einflüsse wie das Aufkommen neuer innovativer Sportarten oder die Modifikation von Formen und Funktionen sportiver Praxis abseits des Leistungssport-Gedankens wurden in der DDR nicht als Neuerungs-elemente begriffen, sondern als Störung der manifesten Ordnung gesehen (Hinsching 1995, 68f). Ungeachtet der politisch-ideologisch motivierten Gegebenheiten erreichte die ab Mitte der 60er Jahre aufkommende Laufbewegung in der DDR großen Zuspruch. Auf das innewohnende Potenzial der von unten aufkeimenden selbsttätig und individuell ausgerichteten Bewegung reagierte das DDR-Regime jedoch frühzeitig mit kontrollierter Offensive. Durch staatlich organisierte

Aktionskampagnen wie „Lauf Dich gesund“ und „Eile mit Meile“ wollten „die Herrschenden brisanten bzw. intransparenten Stellen“ – wie diese die Laufbewegung für sie unweigerlich beherbergte – vorbeugen (Engler 1999, 127). Dennoch konnte sich die Laufbewegung als Einfallstor für „privatistische“ Tendenzen und informelle Gruppierungen neben der staatlich verordneten „Lauf-dich-gesund“- und Meilenlauf-Bewegung von „unten“ weiter ausbreiten und sich letztendlich durch den im Deutschen Turn- und Sportbund (DTSB) konstituierten „Freizeit- und Erholungssport“ (FES) gesellschaftlich legitimieren (vgl. Wonneberger 1982, 307ff; Hinsching 1998, 15ff; Austhermühle 2000, 119ff).

Der Laufsport in der vereinsorganisierten Bundesrepublik war bis in die 50er und 60er Jahren ähnlich wie in der ehemaligen DDR ausschließlich wettkampforientiert ausgerichtet. Durch initiierte Aktionen des Deutschen Sport Bundes (DSB) wie die des „Zweiten Weges“ und der „Trimm-Dich-Bewegung“ etablierte sich ein alternatives Laufsportverständnis (vgl. Dieckert 2002, 26ff; Kreitz 1996, 81ff; Baur 2000; 62). Angesichts der vorausgegangenen Breitensportlichen Initiativen des „Klassenfeindes“ nahm der mit der zentralistischen Leitung des FES betraute DTSB, die Entwicklungen (beginnend mit der phänomenalen Volkslauf- und Lauftreffentwicklung über die „Trimm-dich“-Kampagne bis hin zu den Städtemarathonläufen) auch für die eigenen sportpolitischen Aktionen in Augenschein (vgl. Hennig 1998, 92). Während sich aber in der Bundesrepublik aus den Initiativen des DSB und auch aus freien Kräften von Hochschulen und Selbstorganisationen eine breite Lauflandschaft entfalten und verändern konnte, wurde in der DDR bekanntermaßen alles der politischen Planung und Entscheidung unterworfen und neomodische Trends nur mit Vorbehalt geduldet (vgl. Dieckert 2002, 30; Hinsching 1995, 68f; Kremer 1998, 227f).¹

Mit der Wiedervereinigung erreichte die plurale westdeutsche Laufkultur auch die neuen Bundesländer. Eine Umfrage von KNIES (1991) unter 223 regelmäßig, sportlich aktiven Läufern zum Thema „*Wettkampfverhalten der ostdeutschen Läufer im Jahre 1*“ ergab, dass diese im Zuge der Einheit im Jahr 1990 durchschnittlich 24 Wettkämpfe bestritten und damit fünf Wettkämpfe mehr als im Vorjahr absolvierten. Dabei standen die Stadtmarathonläufe in der Beliebtheitsskala unangefochten an der Spitze. Kaum Anklang bei den Befragten fanden dagegen Läufe durch die Landschaft, was sicherlich auf die vorher weit verbreitete

¹ Der Triathlonssport beispielsweise wurde aufgrund seiner amerikanischen Herkunft vom DTSB verbannt, konnte aber im Untergrund weiter agieren (vgl. Ehrler 1998, 259ff).

Nach Austhermühle (2000, 119f) konnten solche neuen Entwicklungslinien entstehen, „weil die Kontrollinstanzen auf Grund der Stärke eines sportbezogenen Trends fachlich und personell überfordert waren“.

Landschaftslaufszene der ehemaligen DDR zurückzuführen war. Auch Läufer aus dem Westen ließen ihrer Reiselust freien Lauf und sorgten mit der Teilnahme an den Laufveranstaltungen im Osten für einen regen Zulauf (vgl. Kremer 1998, 249; Steffny 1990, 13; Knies 1990, 41).

Momentan finden sechs der zehn größten Landschaftsläufe im Osten statt und das, obwohl auf dem Gebiet der ehemaligen DDR deutlich weniger Menschen leben. (vgl. Dahms 2005, 41f). Die Hoffnungen des Ostens neben den Westmarathons endlich auch einen ansehnlichen Stadtmarathon zu präsentieren, erfüllten sich jedoch nicht. Ein Ranking der deutschen Marathonläufe im Jahr 2004 zeigt auf, dass ausgenommen von dem Berlin-Marathon die Top 15 nur von den westdeutschen Städtemarathons beherrscht werden (vgl. Dahms 2005, 86, Weising 2005, 13).²

Der wieder aufflammende Laufboom nach der einheitsbedingten Krise führte in Ost- und Westdeutschland zum lang ersehnten Aufschwung. In einem Artikel der Runner's World konnten im Jahr 2004 20 Marathonveranstaltungen mit über 1000 Teilnehmern gezählt werden, im Vorjahr dagegen waren es erst 18 (vgl. Weber 2004). Die Suche nach einem unverwechselbaren, individuellen Erlebnis, nach außeralltäglichen Erfahrungen ist es, was die Teilnahme an einem Marathon so interessant macht. Und überhaupt sind die heutigen Marathonveranstaltungen im Zeitalter zunehmender Kommerzialisierung weit von früheren traditionellen Sportfesten entfernt. Aufwendig inszenierte Veranstaltungen mit Eventcharakter dominieren das aktuelle Geschehen.

Der Titel *„Die Langlauf-Entwicklung in Deutschland vor und nach der Wiedervereinigung – unter besonderer Berücksichtigung des Marathonlaufs“* erfordert es, den Schwerpunkt der Arbeit auf die Darstellung und Systematisierung der Lang- und Marathonlaufentwicklung in den zwei vorausgegangenen Gesellschaftssystemen der BRD und DDR zu legen und sich mit dem Wendeprozess und den daraus resultierenden Neuordnungs- und Umstrukturierungsprozessen im ostdeutschen Laufbereich auseinander zu setzen. Darüber hinaus impliziert der Titel aber auch, sich hinleitend auf dieses Thema mit der Vor- und Frühgeschichte des Langlaufs zu beschäftigen und die aktuellen freizeitsportlichen Entwicklungen und Tendenzen des Lang- und Marathonlaufs im geeinten Deutschland aufzuzeigen und zu ergründen.

² Die ersten drei Plätze nahmen Berlin, Hamburg und Köln ein. Die Positionen der Marathonläufe wurden dabei nach den Teilnehmern im Ziel berechnet.

Die hier nur angedeuteten Aspekte vermitteln bereits einen ungefähren Eindruck von der breiten Fächerung des Themas. Die weitere Arbeit wird die in der Einleitung nur angerissene Problematik mit der notwendigen Gründlichkeit darlegen.

I Historischer Rückblick auf den Lang- und Marathonlauf

1 Von den Anfängen

1.1 Laufen im alten Griechenland

Die ersten Körperübungen sind bis in die Urgesellschaft zurückzuverfolgen, wo man die lebenswichtige Versorgung mit Nahrung nur durch die Jagd bewerkstelligen konnte. Zur Sicherung des Nahrungserwerbs schuf man besondere Formen des Laufens, Springens und Werfens, die auch als Übungs- und Wettkampfformen Anklang fanden. Überlieferte Felszeichnungen und Höhlenmalereien bieten bis heute eindrucksvolle Beweise über die damalige Lebensweise (Dahms 2001, 9).

Bei den Olympischen Spielen in der griechischen Antike wurde der Lauf als Wettkampfdisziplin im Stadion barfuß auf einer festgestampften Sandschicht absolviert. Bedingt durch die rechteckige Form des Stadions wurden die Laufbahnen parallel-geradlinig angelegt. Der Start der Teilnehmer erfolgte in aufrechter Position und wurde durch ein Trompetensignal initiiert, wobei man einen Fehlstart mit Gertenhieben ahndete. Der älteste Wettkampflauf war der Stadionlauf – ein Kurzstreckenlauf, der über eine Distanz von 600 Fuß (entspricht in Olympia 192,27 m) führte und in der Regel von den Waffenträgern mit Schild zurückgelegt wurde. Den Diaulos-Lauf über die doppelte Distanz bestritten die sogenannten Pendelläufer. Hierbei mussten eine oder mehrere Wenden um die sich im Start- und Zielbereich befindlichen Pfosten absolviert werden. Die längste gemessene Laufdistanz zu jener Zeit umfasste 24 Stadien, was etwa 4500 m entspricht (Wiersing 2004, 263f).

Langstreckenläufe nach unserem heutigen Verständnis wurden also bei den Olympischen Spielen der griechischen Antike noch nicht praktiziert. Im alten Griechenland gab es jedoch sehr viele trainierte Läufer, die zumeist über mehrere Tage dauernde Entfernungen zurücklegten, welche aber wie bei allen alten Gesellschaftssystemen üblich, als militärische und zivile Meldelläufer zur Überbringung wichtiger Nachrichten eingesetzt wurden. Historisch nachgewiesen sind die Hemerodromoi, die sogenannten Tagesläufer, die im unwegsamen Gebirgsland Nachrichten schneller als Reiter oder Boote überbringen konnten, sowie die Bematistai, die Schrittmesser Alexander des Großen, die auf seinen Feldzügen das Land vermaßen und ihre Aufgabe meist so genau erledigten, dass einige von ihnen sogar den Umfang der Erdkugel exakt errechnen konnten (Lennartz 1999, 146). Die schnelle Nachrichtenübermittlung stellte einen wesentlichen Faktor für die Regierbarkeit ganzer